



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprießliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

Bamberg, 1754

Palm-Sonntag. Von dem fünfften Wort Christi am Creutz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

wahre Freud bist, starckmüthig suche. Verlasse mich nicht also gänzlich, daß ich in ein gefährliche Kleinmüthigkeit ver falle; verlenhe, daß ich von dir gestärcket, aus der Versuchung einen Nutzen, aus der Verlassenheit ein geistliche Frucht schöpffe, zu grösserer Vermehrung deiner Ehr und ewigem Trost meiner Seelen.

Station bey St. Joannes vor der Lateinischen Porten 1500. Jahr Ablaß, und Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.



Palm : Sonntag.

Von dem fünfften Wort Christi am Creuz.

I.

Als Jesus wuste, daß alles vollbracht ware, damit die Schrift erfüllet wurde, sprach Er: Mich dürstet. Joann. 19. Ein Eigenschafft der abnehmenden Natur ist Durst leyden. Dieses hat auch der beyhm Todt nahe Heyland desto häfftiger empfunden, je häufigeres Blut Er durch die Jüdische Weisung und Zerfleischung vergossen; also, daß er sagen können: Mein Krafft ist verdörret wie
 ll 5 ein

ein Scherben, und mein Jung klebet an meinem Rachen. *Psalm. 21.* Diese Dörre oder Trückne hat ihm die Wort ausgestossen: **Mich dürstet.** Nemlich unter allen Gliedern des leydenden Erlösers scheinete die Jung bis anhero allein ohne Peyn zu seyn. Das Haupt war mit Dörner, das Angesicht mit Backen-Streichen, Fuß und Hand mit Nägeln, der ganze Leib aller Orthen mit Geißel-Streichen verwundet. Damit demnach auch der Geschmack nicht ohne Peyn wäre, ist der sterbende Heyland mit einem feurigen Durst gequälet worden. Also nemlich hat derjenige, welcher schon für alle Sünd der Welt genug gethan hatte, der unsern Hochmuth mit seiner Demuth, den Geiz mit der Blosheit, den Zorn mit seiner Sanftmuth, die Trägheit mit seinem Eyffer, die Geilheit mit unzähligen Wunden abgebüffet hatte, auch jenes Laster, so ein Zunder all anderer Laster ist, nemlich die Füllerey zu lezt ausföhnen wollen. Der häfftigste Durst demnach des am Creuz dahin sterbenden Erlösers war das Versöhnungs-Mittel unserer Unmäßigkeit. Wie groß aber hingegen unser Undanckbarkeit, die wir dieses heylsame Mittel durch unsere Bosheit unkräftig machen, und den durstigen Heyland nur aushöhnen. Dann wie viel werden gefunden, welche zur verdammlichen Vergernuß aus denen verdienstlichen Tügen des leydenden Erlösers Gottschänderische Fasnacht machen? mit Bechern an einander heraus fordern, und der Un-

Unmäßigkeit den völligen Zügel schieffen lassen? von welchen, wie der Apostel spricht, ich euch öfters gesagt (und sage es euch nun mit weynenden Augen) daß sie Feind des Creuz Christi seyen, deren End der Untergang, und ihr Gott der Bauch ist. *ad Phil. 3.* Hütet euch ihr Gottlose Schlemmer, hütet euch ihr Vollsaffer! daß ihr nicht demahleins mit dem reichen Prasser in dem ewigen Feuer vergraben und von häßtigsten Durst geplaget, umsonst ausschreyen werdet müssen: Vatter Abraham erbarme dich meiner, und schicke den Lazarum, daß er seinen äussersten Finger in das Wasser duncke, und mein Zung erquicke, dann ich leyde grosse Qual in dieser Flamm. *Luca. 16.*

2. Er sagt: Es dürstet mich. *Joann. 19.* Verwunderlich ist, das derjenige, welcher weit bittere Schmerzen mit so grosser Starckmüthigkeit erduldet, daß er kein Zeichen einer Empfindlichkeit an sich vermercken lassen, weniger sich deswegen beklagte: der Durst, welcher dem Ansehen nach geringer dann andere Schmerzen war, öffentlich bekenne. So ist auch nicht zu glauben, daß er solches um eine Erquickung zu suchen gethan habe: dann er hat das Creuz nicht bestiegen, daß ihm wohl seyn solle. Er hat nemlich einen andern Durst, nicht den natürlichen, welcher mit dem nächst dem besten
 Trunck

Trunck gelöschet kan werden, mit diesen Worten andeuten wollen. Es durstet dich nemlich gütigster Erlöser nach meinem und der ganken Welt Heyl! dann diese Ursach hast du drey und dreyßig Jahr unermüdet gearbeitet, damit du uns irrende Schäflein auf dem Weeg des Heyls wiederum führtest. Dieser Durst hat nicht so viel deinen Mund, als vielmehr dein Herz angezündet; dieser hat dich mehr als das Creuz geängstiget, da du nemlich vermercketest, daß alles, was du für unser Erlösung gethan und erduldet, doch bey vielen nichts fruchten werde. Diesen deinen, und zwar häßtigen Durst, hast du öffentlich bekennet. O allerheiligst- und dem Heyland würdigster Durst! dieser muß von uns nicht mit Wasser, sondern mit Buß · Thränen eines zerknirschten Herzen gelöschet werden. Laßet auch uns, mit dem durstigen Jesu, nach dem Heyl unsers Neben · Menschen dursten. Keinem ermanglet die Gelegenheit andere seelig zu machen, wann nur der Will nicht ermanglet.

3. Er sagt es durstet mich. Joann. 19. Dieser Durst Christi war sehr heilig, als welchen nicht so viel für sich, als für uns durstete, damit er zeigete, nach was für einen Durst wir Verlangen tragen sollen. Ihn hat gedurstet, den Willen seines Vatters zu erfüllen, und noch einen bitterern Kelch, wann es nöthig wäre, für das menschliche Geschlecht auszutrincken. O
gütig:

gütigster Jesu! du hast gesagt: Es durstet mich, die Grösse deiner Lieb gegen uns andeutend: als wollest du sagen: Mein Leyden ist zwar bitter genug, doch aus Lieb deiner, O Mensch! dürstet mich nach einem bitteren Kelch, solchen für dich auszutrinken, und noch schwäzere Peynen zu leyden, wann es nöthig wäre. S. Bernard. Also nemlich hatte dieser Durst die Wohlge- wogenheit und Liebe zum Grund und Ursprung. Wie ungleich ist unser Durst? es durstet uns nach dem Becher jenes Babylonischen Weibe, nemlichen nach dem Ueberfluß der Reichthumen, nach hohen Würden, nach Völle deren Wol- lüsten, welche alle doch uns zum stärckisten Gift werden, den Durst nicht löschen, sondern den Todt verursachen. Erfahren hat solches vor Zeiten Sisara, da er den Durst zu löschen, Milch getruncken, so dem Geschmack zwar süß ware, aber die Süße hat er mit seinem Blut und Todt, massen sein Kopff durch einen Nagel! an die Erd gehäßtet worden, büßen müssen. Der durstige Heyland unsers Heyls will, daß wir einen Durst haben sollen, aber nicht nach stinckenden Cisternen oder Wasser-Auffangungen dieser Welt, sondern nach jenen Wässern, welche in das ewige Leben ausspringen, allwo er die Seinige mit einem Ueberfluß deren Freuden in alle Ewigkeit träncken wird. Lasset uns da in unsere Gelüsten verbessern, und lernen, nach solchen Dingen einen Durst und Verlangen tra-
gen,

gen, über dero Durst und Verlangen uns niemanhen eine Reu ankomme. Seelig seynd, die nach der Gerechtigkeit hungert und durstet, dann sie werden ersättiget werden. *Matth. 5.*

4. Sie nahmen einen Schwamm voll mit Eßig und Rosopp, und reichten Ihm denselben zum Mund. *Joann. 19.* O un-menschliche Grausam- und erwilde Gottlosigkeit! so versagen dann die Lasterhafte dem durstigen Heyland einen Trunck Wasser, welchen sie ohne Unkosten, ohne Mühe, ohne Ungelegenheit hätten geben können? ja sie versagen nicht allein das Wasser, sondern zur neuer Marter und Peyn, reichen sie ihm Eßig anstat des Wassers: daß heisset ja dem Betrangten neue Betrangnussen aufbürden, und aus unersättlicher Grausamkeit Schmerz mit Schmerzen vermehren, und zwar zur Zeit, da die Seel gleichsam auf denen äußersten Leßken sizete? Süßister Jesu! ist diß der Lohn deines Göttlichen Munds? ist diß die Vergeltung deiner hönigfließenden Zung? welche das Volck mit so viel himmlischen Lehr-Stücken unterwiesen? so viel lehrreiche Sprüche ausgesprochen, so viel Wunder-Zeichen mit dem Wort seiner Krafft gewürcket, daß sie anjesho in dem äußersten Durst und Trüekne mit Eßig mehr gepeyniget, als erquicket werde. Und was machen wir Christen? wie oft erneuern wir diese grausame Bosheit deren Juden? dann, was
anders

anders ist der Eßig, als ein Verwesung des Weins oder dergleichen Francks, und dessen bittere Hefen? da wir demnach die Flor unserer Jugend der Eytelkeit und Unlauterkeit aufopfern, mit dem Vorsatz, daß wir in dem Alter Buß würcken, und mehrere Sorg für unser Heyl tragen wollen, heisset diß nicht dem sterbenden Heyland Eßig zu trincken geben, indem wir nur das Glager unsers Leben ihm widmen? unterdessen verehren wir der Welt den best- und abgelegnisten Wein, da wir zu Erhaltung ihrer Gunst, Wohlgerogenheit und Ehren Stellen alle Kräfte, Wiß, Mühe, Fleiß, Sorg, Wachen, Arbeit, Schweiß, Blut samt dem Leben anwenden. Was für ein Belohnung aber werden wir hingegen in dem Sterb-Beth dafür erhalten? Eßig nemlich, und zwar mit bitterister Gall vermischet wird uns in der Todts-Angst zugetruncken werden. Dann das zumahl wird uns die Welt zeigen, wie untreu sie mit ihren Lieblingen handle, indem sie so gar dem am Creuz sterbenden Erlöser Eßig anstatt Wasser gereicht. Diese Bitterkeit hat empfunden jener Königliche Cankler, welcher in dem Sterb-Beth bitterlich beweynet, daß er so viel Buch Papier in eytlen Geschäften überschrieben, und nicht ein Blättlein zur Aufmerckung seiner Sünden für die Beicht verbraucht habe. O uns Thorrechte! die wir mehr denen Geschöpfen als dem Erschaffer, mehr der Welt als Gott dienen und aufwarten.

Un.

Anmuthung.

Süßster Jesu! O was für einen bitteren Kelch haben dir die Juden zugetruncken, jetzt mit Eßig, sonst mit Gall angefüllet, du hast doch selben mit freudigem Gemüth angenommen, als wann solcher nicht von deinen Feinden sondern von deinem himmlischen Vatter wäre dargebracht worden, sprechend: Soll ich den Kelch, den mir mein Vatter gegeben, nicht trincken? Joann. 18. Diß war nemlich dein ewiger Durst, durch dein ganzen Lebens Lauff, daß du den Willen deines Vatters erfülltest, ob er schon harte und niedrige Sachen anbefohlen. Siehe O HERR! daß ich auch einen solchen Durst habe, und nichts verlange, als was Gott gefallet! O daß mich nach dem Kelch des Heyls durste, es seye derselbe mit Eßig oder Gall angefüllet? mache, O HERR! daß aus Lieb deiner mir alles Bittere, süß, und alles Wiederwärtige so ich wegen deiner leide, lieblich werde.

Station bey St. Johann in Lateran. Vollkommener Ablass.



Mo